

Orientierungslos oder aggressiv

Bei welcher Demenz ist Schluss mit dem Fahren?

Auf der Autobahn wenden, während der Fahrt die Tür öffnen oder bei Rot über die Ampel – demente Patienten stellen im Straßenverkehr eine Gefahr für sich und andere dar. Allerdings erst, wenn Grad und Form der Demenz deren Fahrstil deutlich verändern.

Dass sich die Fahreigenschaften von Patienten mit Alzheimer-Demenz (AD) verändern, haben zahlreiche Studien gezeigt. Die meisten Betroffenen können zwar noch Auto fahren, doch das Orientieren fällt ihnen schwer. Die Folge: Eine unsichere Fahrweise, Abbiegefehler, kritische Manöver und eine viel zu langsame Geschwindigkeit.

Doch Alzheimer ist nicht die einzige Demenz-Form, die die Fahrtauglichkeit in Frage stellt. Auch eine frontotemporale lobäre Degeneration (FTLD) wirkt sich deutlich auf das Fahrverhalten aus, so das Fazit von Dr. Julia Ernst und ihren Kollegen in der Zeitschrift „Der Nervenarzt“.

Aggressiv, zu schnell und übermütig

In ihrer Studie verglichen die Ärzte das unterschiedliche Fahrverhalten von Patienten mit AD und FTLD. Einzelheiten über den Fahrstil ihrer 56 Probanden erfuhren sie aus Interviews mit Angehörigen. Dabei galt das Interesse besonders den Fragen, ob und wie sich das Verhalten im Straßenverkehr seit Beginn der Demenz verändert hat und

ob die Probanden in Unfälle verwickelt waren.

Das Ergebnis war deutlich: Bei 90% der Patienten mit FTLD berichteten die Angehörigen von einem sonderbaren Fahrverhalten. Bei 78% ließ dieses die Angehörigen überhaupt erst auf eine



fortschreitende Demenz aufmerksam werden. Im Vergleich dazu zeigten nur 58% der AD-Patienten einen veränderten Fahrstil.

Aber die Interviews brachten noch weitere interessante Details hervor. Denn während die Angehörigen der AD-Patienten den bekannten unsicheren Fahrstil mit zunehmender Orientierungslosigkeit bestätigten, offenbarten die FTLD-Patienten ein völlig anderes Bild:

Aggressiv, zu schnell und übermütig sei ihr Fahrstil.

Erst in Handschellen vom Fahren abzuhalten

Dass sie so in mehr Unfälle verwickelt waren, scheint die logische Folge. Während lediglich 19% der Patienten mit AD einen Unfall verschuldeten, waren es bei den FTLD-Patienten 37%. Dabei verursachten sie besonders durch Missachten der Vorfahrt, roter Ampeln oder Ver-

kehrsschildern einen Zusammenstoß. Auch drei Personen kamen leicht zu Schaden.

Hinzu kam, dass die Patienten mit FTLD ihr verändertes Fahrverhalten häufig nicht wahrnahmen. Wenn Angehörige und Ärzte ihnen nahelegten, das Auto doch stehen zu lassen, folgte mitunter heftiger Widerstand. Lediglich 33% der FTLD-Patienten ließen sich von einem freiwilligen Fahrstopp überzeugen (bei AD waren es 73%). Und selbst ein entzogener Führerschein (bei 17% der FTLD-Patienten) konnte das Treiben nicht stoppen. Einer der Patienten lies sich erst von der Polizei angehalten und in Handschellen vom Autofahren abbringen.

Die Autoren raten daher, bei FTLD-Patienten frühzeitig den Führerscheinentzug anzustreben und notfalls die zuständigen Behörden zu informieren. (ch) Nervenarzt 2010, 81:79